

So wie der Hall in einer großen Kirche, die noch klingt, wenn die Orgel den Schlusston schon beendet hat, so sind die Feste nach Pfingsten ein Echo auf das Paschamysterium: Der Sonntag von der Dreifaltigkeit, Fronleichnam und das Herz-Jesu-Fest. Das große Stück, das in ihnen weiterklingt ist Ostern und Pfingsten, wo Gottes verbindliches Engagement für die Welt den Höhepunkt und darin uns alle erreicht hat.

Jedes dieser Feste stellt eine neue Seite des Geheimnisses heraus, in das wir durch die Taufe und den Glauben hineingenommen werden. Heute feiern wir die Eucharistie, eine andere Nahrung, die nicht nur das sog. „ewige Leben“ in uns nährt, sondern auch uns in der Kirche zu einem einzigen Leib verbindet.

Wirklich Grund zum Feiern. Und wir gehen sogar hinaus auf die Straßen und tragen das kleine Brot vor uns her und möchten allen zeigen, wie einfach, wie schwach und doch wie großartig Gott uns befreien und verbinden will. Wir wollen nun Gottes Barmherzigkeit auf uns herabrufen.

- Herr, Jesus Christus, beim letzten Abendmahl mit deinen Jüngern hast du uns das große Zeichen deiner Liebe gegeben. Herr, erbarme dich.
- Du bist wie das Weizenkorn in die Erde gefallen und hast reiche Frucht getragen. Christus, erbarme dich.
- Du bist auch heute unter uns real gegenwärtig und rufst uns in deine neue Familie. Herr, erbarme dich.

Der allmächtige Gott erbarme sich unser, er lasse uns die Sünden nach und verwandle uns nach dem Bild seines Sohnes. Amen.

Das Sakrament der Eucharistie hat zwei wesentliche Dimensionen. Zum einen die sog. „Elemente“, auch „Gestalten“ genannt - Brot und Wein und zum anderen das gemeinsame Mahl. Die Elemente von Brot und Wein betreffen zunächst die ganze Breite unseres Lebens: Brot ist in unseren Breiten das einfachste und alltäglichste Grundnahrungsmittel, während der mühsam hergestellte Wein für das Fest und die Lebensfreude steht. Wie es in einem Loblied auf die Schöpfung im Buch der Psalmen steht: „Du lässt Gras wachsen für das Vieh, auch Pflanzen für den Menschen, die er anbaut, damit er Brot gewinnt von der Erde und Wein, der das Herz des Menschen erfreut.“ (Ps 104,14f)

Bei beiden Elementen legen die Ausleger Wert darauf, dass sowohl das Brot wie der Wein durch Vorgänge entstehen, wo es zerdrückt und zerkleinert wird, der Weizen durch Mahlen und die Trauben durch Keltern. Aus vielen kleinen Teilen entsteht erst das Ganze - ein Bild für die Kirche, die als Christi Leib das Ziel der Eucharistie ist.

Zu diesem Zerkleinern kommt beim Brot während der Feier der hl. Messe noch etwas hinzu. Es wird nicht bloß „konsekriert“, gewandelt in den „Leib Christi“, es wird vor der Kommunion auch entzwei gebrochen. Dieses Brechen des Brotes gehört wesentlich zum Sakrament der Eucharistie. Brotbrechen ist auch eine alte Bezeichnung für die heilige Messe. Dass das Element der Eucharistie nicht bloß das Brot, sondern das gebrochene Brot ist, hat nicht bloß praktische Gründe, damit durch die Zerkleinerung jeder in der Gemeinde ein kleines Stück bekommen kann; es hat auch einen theologischen Grund.

Alles Gebrochene hat für uns zunächst eine negative Konnotation, aber in diesem Fall ist das Brechen und das Gebrochensein etwas Wesentliches. Beim letzten Abendmahl bringt Jesus das ungesäuerte Pascha-Brot mit seinem Tod in Verbindung; und gerade diese Verbindung wird durch das einfache aber wirksame Zeichen des Brechens anschaulich. So wie Jesus am Kreuz zerbrochen wird, so wird das Brot gebrochen. Die Nahrung der Eucharistie entsteht aus dem hingeebenen Leben Jesu, daraus, dass er sich restlos und ohne sich zu schonen verwenden lässt.

Dennoch erinnert das Brechen des Brotes nicht nur an etwas Schreckliches, nämlich, dass auch wir zu Jesu Tod beigetragen haben. Sondern das Brechen des Brotes teilt das Brot und macht es dadurch erst an die vielen austeilbar. Und überhaupt ist das Gebrochensein für Gott nicht nur schlecht. Im Buch der Psalmen kommt immer wieder das „gebrochene Herz“ vor, das Zentrum des Menschen, das offenbar gerade im gebrochenen Zustand für Gott verwendbar ist. „Nahe ist der HERR den zerbrochenen Herzen und dem zerschlagenen Geist bringt er Hilfe.“ (Ps 34,19; „Ein zerbrochenes

und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verschmähen.“ (Ps 51,19) Das Gebrochensein ist die Voraussetzung, dass das Brot viele erreicht. Deswegen gehört zur Eucharistie nicht nur die Wandlung, sondern auch das Brechen und das Essen des Brotes. Wenn man also beim „Agnus Dei“ das kleine Knacken hört, das durch das Mikrofon übertragen wird, dann darf man das immer beachten: es gehört wesentlich zur Messe und soll uns daran erinnern, dass auch unser Leben nur dann für Gott verwendbar ist, wenn es geteilt wird, wenn es gebrochen wird. Dieses Geräusch, soll uns Mut machen, unser Leben mit anderen zu teilen. Und das setzt sich beim Essen dieses Brotes fort. Denn wir wandeln das Brot nicht nur, damit wir es in die Monstranz stellen, um es anzuschauen und anzubeten, sondern vor allem, damit wir es essen und so zu einem einzigen Leib aufgebaut werden. Auch beim Essen wird das Brot nochmals zerkleinert, damit es als Nahrung verwendbar ist. So soll uns das heutige Fest Fronleichnam daran erinnern, dass das gebrochene Brot auch uns zusammenfügt zu einem neuen Ganzen, zu einer anderen Einheit, als was uns unsere privat erstrebte und ängstlich festgehaltene Integrität verheißt, nämlich zum Leib Christi, zu Gottes Familie.